

Wolfgang Stefan:
Vom Peilstein bis in den Himalaja

Berg Odyssee

Mit meinem HTL-Diplom in der Tasche sind Friedl Billroth, Erich Warta und ich mit den Fahrrädern unterwegs ins Gebirge. Auf den vielen Schotterstraßen waren „Patschen“ an der Tagesordnung, „Achter“ mussten auszentriert werden und zum Richten einer verbogenen Tretkurbel brauchte man den Kletterhammer und einen Randstein.

Vom Gesäuse kommend ist Schladming, unser Etappenziel, erreicht. Unsere Kletterausrüstung ist eher spärlich. Wir besitzen zusammen zwei Hanfseile, sechs Karabiner und ein paar Reepschnur-Schlingen. Klettergurte waren noch nicht erfunden. Dafür haben wir die neuen Kasperek Kletterschuhe: „Für Zustieg, Kletterei und Abstieg geeignet und noch dazu leicht und bequem!“ - würde heute in einem Prospekt stehen. Nur im Schnee bekommt

man halt nasse Füße. 1951 sind wir noch mit den schweren „Genagelten“ im Gesäuse auf Hochtorn und Planspitze gestiegen. Auf steilem Gras ideal, aber im Fels eher mühsam. Jedes Wochenende waren wir am Peilstein und unsere Erfolge im Gesäuse - wenn auch nicht immer vorgeplant (direkte Roßkuppenkante als Verhauer) - stimmen uns zuversichtlich. Zu dritt klettern wir in 4,5 Stunden auf dem Steinerweg durch die Dachstein Südwand.

Am folgenden Tag über den gesamten Windlegergrat auf den Torstein, überschreiten Mitterspitz und Dachstein und sind mit etwas abgenutzten Fingerspitzen nach 16 Stunden wieder auf der Austria Hütte, unserem Ausgangspunkt. Erich und mein nächstes Ziel soll die Däumling Kante von der Hopfjügl Hütte sein, aber wir wissen, dass unsere Ausrüstung nicht reicht. Ich erzähle Lackner Wastl, dem damaligen

Hüttenwirt unser Problem. Er mustert uns kritisch und fragt „Was habt’s denn schon gmacht Buam?“ Ich sage ganz stolz: „Die Direkte Roßkuppenkante!“ Seine Antwort „die kenn i nit, aber die Normale is viel leichter als die Däumling-Kante. I geb euch das Material, aber wenn’s nit aufi kempts, hol i euch erst am nächsten Tag!“ Mit diesem Vorschlag sind wir einverstanden.

Hinauf sind wir voll gefordert, vor allem als uns am Ringwulst ein Gewitter erwischt. Nach dem Abseilen in die Scharte vor dem Niederen Großwanddeck lassen sich die nassen Hanfseile nicht mehr abziehen und ich muß noch einmal hinauf und einen Karabiner einhängen. Dann hat es aber doch noch für ein trockenes Lager auf der Hofpürgl Hütte gereicht.

Die Wünsche werden größer. . .

Ein Jahr Arbeit als Techniker ermöglicht mir den Kauf eines übertragenen Motorrades. Ich bin stolzer Besitzer einer blauen Puch 150 und Student an der Technischen Hochschule in Wien mit drei Monaten Sommerferien!

Nach dem tragischen Tod Erich Warta’s im Mt.Blanc-Gebiet, lerne ich Kurt Diemberger kennen. Über Jahre hinweg bilden wir eine Seilschaft. Kurtl’s Ruhe und seine Stärke im steilen Eis und meine Dynamik und Vorliebe für Fels sind die ideale Kombination.

Uns gelingen viele der großen Nordwände der Alpen. Wie Nomaden folgen wir der Jahreszeit entsprechend einem vorgegebenen Plan. Am Beginn des Sommers bin ich auf dem Kletterkurs und Eiskurs der Sektion Austria als Führer tätig, dann mit Kurtl in den Westalpen und im Herbst in den Dolomiten.

1956 kommt Traudl, ein blondes Mädli aus der Jungmannschaft, in mein Leben. Klettern scheint ihr in die Wiege gelegt worden zu sein. Gleich im ersten gemeinsamen Bergurlaub überschreiten wir Teufelskamp - Glocknerwand und Großglockner. Nur eine 15 m lange, überhängende Abseilfahrt behagt Traudl nicht, im Dülfersitz ist das etwas schmerzhaft.

Die Zeit der Kasperek Kletterpatschen ist vorbei und schwere Schuhe mit Stahleinlage sind in Mode. Meine Schuhe aber waren leicht und bequem (Maßan-

fertigung eines kleinen Schusters). Damit stieg ich durch die großen Nordwände und kletterte auch in den Dolomiten, allerdings kamen nach weniger als zwei Sommern vorne die Zehenspitzen heraus und es war im Eis nicht mehr so angenehm. Dann brauchte ich ein neues Paar.

Das Jahr der Biwaks

Nachdem Kurtl und ich zwei Mal am Eiger im Wettersturz biwakiert haben, fahren wir mit Herbert Raditschnig und Lothar Brandler nach Chamonix. Herbert und Lothar überreden uns, mit ihnen den Walkerpfeiler an der Grandes Jorasses zu versuchen. Wir sind skeptisch. Schon seit fünf Jahren ist wegen der niederschlagsreichen Sommer niemand den Pfeiler geklettert! Dass wir wieder zwei Biwaks in der Wand verbringen müssen, wussten wir vorher nicht.

Nach diesen vier Biwaks fahren wir nach Marseille. Sonne, Meer und warmer Fels ist die Devise. Zum Glück ist Vollmond, da die Lichtma-



Flescherhorn Nordwand 1957

Flescherhorn Gipfel mit Blick zum Finsteraarhorn





Première Pointe des Nantillonnes



Sia Kangri am Baltoro

schine meiner Puch nicht funktioniert und ich mit der Stirnlampe fahre. Kurtl am Rücksitz trägt den Steinschlaghelm, was mich sehr belustigt, da Motorrad fahren mit Helm noch nicht üblich ist.

Erstbegehung in der Dauphiné

Mit Ante Makhotas (Slovene aus Laibach) 250er BMW rasen wir von Chamonix Richtung Grenoble. Diesmal habe auch ich den Steinschlaghelm auf und versuche mich in Antes Windschatten zu verbergen. Im Vergleich zu dem gemütlichen dahintuckern mit meiner Puch ist dies wie eine Rallye. Unser Ziel ist eine Erstbegehung in der 1000 m hohen Ailefroide Nordwand.

Bei der Biwakschachtel am Col de la Temple stehen wir der Wand direkt gegenüber. Die Wand beginnt mit einer Firnrinne, dann folgt ein Felspfeiler, in der Mitte der Hängegletscher und zum Gipfel wieder Fels. Durch die Wand des Zentralgipfels gibt es noch keine Route.

Ich bewundere Ante wie sicher er sich mit klammen Fingern in dem schweren, abwärts geschichteten Fels bewegt. Der Schlüssel unserer Route ist die Überwindung des senkrechten bis überhängenden Eisabbruches des Hängegletschers in Wandmitte. Nun bin ich an der Reihe. In teilweise künstlicher Kletterei mit Eishaken und Trittleitern arbeite ich mich in zwei Seillängen über dieses Bollwerk hinauf, es folgen das Eisfeld und dann die Gipfelfelsen. Um fünf Uhr Nachmittag stehen wir auf dem höchsten Punkt der Ailefroide Centrale. Später treffen wir Jean Coupe (Erstbesteiger des Makalu), der uns bestätigt, dass wir eine Erstbegehung gemacht haben.

Der Weg nach Asien

Der Traum jedes Bergsteigers ist sicher der Himalaja. Zum Unterschied von heute waren die Gipfel Asiens in den 50er und 60er Jahren nur Auserwählten vorbehalten. Man konnte einen hohen Gipfel nicht wie heute im Reisebüro buchen.

Zwei Dinge sind einmalig bei der Distaghil Sar Expedition der Sektion Austria ins Karakorum 1960. Wir waren die jüngste Gruppe, die jemals „In die Weltberge“, wie es damals geheißen hat, fahren durfte. Keiner von uns hatte Expeditionserfahrung. Mit 26 Jahren der Älteste, wurde ich zum Leiter gewählt. Mit Götz Mayr war Fiescherhorn Nordwand unser großes Erlebnis und die Umkehr am Hinterstoisser Quergang in der Eiger Nordwand der richtige Entschluss. Diether Machart war mit 19 unser Benjamin. Mit Diether kletterte ich im Karwendel über die Herzogkante auf die Lalidererspitze. Günter Stärker war Diethers Seilgefährte in der Matterhorn Nordwand. Mit Herbert Raditschnig - dem einzigen nicht Austrianer - machte ich ein Jahr nach dem Walkerpfeiler zwangsweise eine Blitzbegehung des Brenvasporn am Mt.Blanc.

Dass wir sechs Monate unterwegs waren und davon ein Monat auf dem Schiff, gehört heute zu einem Luxus, den sich keine Expedition mehr leisten kann. Diether und Günter waren 14 Tage nach Bezug des Basislagers auf dem Gipfel. Damit war das Ziel unserer Expedition erreicht.

Für mich war jedoch dieser erste Kontakt mit Pakistan wegweisend. Sollte ich doch später acht Jahre dort leben und arbeiten. Auch danach konnte ich immer wieder sowohl beruflich als auch bergsteigerisch zurückkehren. Das letzte Mal 2007.

Dia-Vortrag

Mehr von meinen Bergerlebnissen erfahren Sie in dem Dia Vortrag

Berg Odyssee - Vom Peilstein bis in den Himalaja

Vortrag von Wolfgang Stefan

Do. 12. Februar 2009, 20:00 Uhr
im Alpenvereinshaus.

Die Austria Bergsteigerschaft freut sich auf Ihr Kommen!

Eintritt: Freie Spende

